

Säntisgipfelsprozessgespräch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ei, guten Abend, Mosje Zeller!
Das Wetter bessert, wie mir scheint;
Der Sântis macht sich heute besser,
Will sehen, was er morgen meint.

Was wödt er mänä? Haft der's denkä!
Er mänt, nimms nöb für öbel, lueg,
Me sött die sunste Schölme hentä,
Es sind jo z'Galle erber gnueg.

Boz Element, wie so verdrossen?
St. Galler sind Euch landsverwandt,
Sie sind als flotte Eidsgenossen
Und nicht als Schelmenvolk bekannt.

I mag der wyter nüß verzellä;
Die Galler sind voll Wiß und List;
Sie möchtid iis de Sântis stehlä,
Wo bloß für iis ufgwache ist.

Du lieber Gott, was Euch da peinigt,
Das ist die reinste blinde Hitz';
Die Landesgränze wird bereinigt,
Natürlich bis zum Sântispiß.

Jä so! de Spiß! mir wönd halt ebä
Im ganze Land mit Wyb ond Ghind

En köpfte Sântis nöb vergäbe;
Zum ganze Ma fört au de Grind.

Er steht ja doch mit festem Fuße
Für Appenzeller wie zuvor;
Wer saßelt von Verlust und Buße,
Der ist ein neidlich, eifler Thor.

Säg gad: e Chalt! — du wißt di trügä,
Mir gend de Gipfel gär nöb her;
Ond d'Affikate sößid lügä,
Was uia bringet Chütz ond quer.

Bewahr', da wird ja nicht gelogen,
Man unterucht den Handel gut,
Und drum die Freundschaft fort gepflogen,
Auf beiden Seiten ruhig Blut!

Das glob i waul — ihr wörid lachä,
Wenn eu de Sântis alä gär
Im Schwobeland viel Ehr thät machä
Ond au en Sant Galörti wär!

Der Sântis bleibt zu allen Zeiten
Ein Alpenkönig, ziert das Land,
Er freut die Schweiz nach allen Seiten
Im eidgenössischen Verband.

Du frohlegä Sant Galler Fiser,
So loß der Sântis wie'n er ist,
Im Apizell ist er en Schwyzer
No grad so guet wie du än bist.

Du guter Mann, was ist zu klagen,
Man hat euch nichts zu leid gethan,
Den Grenzenstreit in diesen Tagen
Vertrauen wir dem Richter an.

Was mäntst denn du mit dinä Gränzä?
Die Gränzä macht me selber au;
I thät de Sântis in're Chränzä
Verträgä bis of Herisau.

Wie närrisch macht sich diese Hize,
Den Sântis trägt man wahrlich nicht;
Was nützen Appenzeller-Wize,
Was helfen solche vor Gericht?

Das säg i selber au — jo wollä,
Das Ding goht nöb so Chnall ond Fall;
En Verg wird nöb so wädli g'fiohlä —
Guet Nacht — schloß wohl, i mues in Stall.

Auswanderungsagenturen.

(Reflexionen von Professor Scheidli.)



In den Vereinigten Staaten, die unlängst die schärfsten Maßregeln ergriffen haben, um unliebsame Auswanderer, respektive Einwanderer fernzuhalten, singt man nun Hofiana über den Menschenexportartikel, der in dem finstlich gewordenen Europa beschossen wurde; denn fortan wird nicht nur Alles, was der Teufel ab den Hosen schabt, westwärts segeln, sondern, angesichts der Dinge, die da kommen müssen, wird jeder, der gesunde Pantoffeln hat, seine Siebenlachen zusammennehmen und eine Heimat suchen, da wo die Büffel am Aussterben sind. Lieber bei Lederstrumpfs seligen Erben durch Dick und Dünn waten, als daheim verledert werden.

Aus dem Lande, wo viel Sprit fabrizirt und der Spiritus zum Teufel gejagt wird, sind schon allerlei seltsame Anmeldungen in Washington angelangt, einige mit der hieroglyphischen Inschrift: Brutus, schläfst Du?

Martinus Luther, das Pfäfflein von Wittenberg, hat sich im Grab umgekehrt und verlangt, man solle seine geschnähte Nische irgend anderswohin, am liebsten nach Grönland verlegen, da er ja auch ein Nörgeler gewesen sei an dem, was Kaiser Karolus der Fünfte und die Hohenpriester von Mainz und Köln für alleinigmachend gehalten.

Auch in der Fürstengruft zu Weimar hat es gespuckt, die Särge von Schiller und Göthe sollen Blut geschwitzt haben, ganz begreiflich, da ja diese beiden an der deutschen Hanswurftliteratur freventlich genörgelt haben; allerdings hat nur das kleine Weimar nicht das große bajonnettstehende Berlin entdeckt, daß diese Männer einmal Einiges zur Ehre Deutschlands beitragen werden.

Aber oha! Selbst in Berlin regt sich an versteinerten Männern, die man lange Zeit für die Tüchtigsten gehalten. Stein und Hardenberg und Scharnhorst und Gneisenau sollen in effigie nach Yokohama versetzt werden, da durch ihre impertinenten Nörgereien zu Anfang des Jahrhunderts der klassischen Periode von Zena und Auerstätt ein Ende gemacht wurde.

O jerum, jerum, jerum!
O quae mutatio rerum!

Dem Volk der Denker ist befohlen:
Denk, was du willst, doch nur verstohlen;
Mußt Talleyrand's Geheiß erfüllen:
Das Wort soll reden nicht, verschüllen.
Das wäre ja — Gott steh uns bei! —
Die reinste Ignazloshlei!

Anekdoten aus hohen Kreisen.

„Wo ist mein Kammerdiener?“ fragte er.

„Majestät, er steht draußen im Korridor und schüttelt den Staub von Ihren Pantoffeln.“

„Von meinen Pantoffeln? Donnerwetter, laßt ihn wegen Majestätsbeleidigung einsperren.“

„Mein lieber Reichskanzler, mir gefällt manches an den bestehenden Einrichtungen nicht.“

„Wie? Majestät fangen an zu nörgeln? Ich muß Sie dann bitten, sofort auszuwandern.“

„Majestät, vor der Thüre stehen 300 brotlose Arbeiter und bitten Sie, sie herrlichen Zeiten entgegenzuführen.“

„Sage Ihnen, sie möchten im nächsten Jahrhundert wiederkommen.“

Modifizirter Kirchengesang.

Römekatholiken sollen in der Kirche ernster singen;
Dum läßt Papa Leo einen Ruf an seine Völker bringen,
Mahnt und „bult“ die Frömmsten an der Kirchenliederkomponisten,
Daß sie alle Weltlust aus den Cantibus entfernen müßten.
Denn die Schäflein sind verweltlicht durch zu mun're Kirchenlieder,
Die ja fast zum Tanze kitzeln in der Kirche ihre Glieder.
Die Gesänge sollen tönen jüngstgerichtposauenenbüster,
Daß der fromme Piarrer selber muß erschrecken sammt dem Lüster.
Nur in tiefstem Jammertone Jeremia et Isajae
Kann erschüttert werden und gezähmt der glaubensliederliche Laie.
Tief und dumpf wie „Dies irae, dies illa“ soll es dröhnen,
Daß das Volk sich Freiheit und Aufklärung möge abgewöhnen.

Russisches Wolapük.

Die russische Regierung hat ein Mitglied der Censur beauftragt, das Wolapük zu erlernen, um den Wolapükklub in Petersburg zu überwachen.

Mit Genehmigung des Regierungsvertreter's hat der Wolapükklub seinem Sprachschaz folgende Worte hinzugefügt:

Knutosibiriski — Volkserziehung
Sataniholska — Verfassung
Attentatobangski — Selbstherrscher aller Reußen
Hungrododska — Volksbeglückung
Haltemundski — Pressefreiheit
Gelderpresskos — Beamtenehrlichkeit
Nihilixko — Es lebe der Zar!
Judohezki — Humanität.

Fürst Bismarck hat geäußert, die Schreibereien Bowers seien ihm unangenehm.

Aus Aerger darüber beabsichtigt Bower, in allen seinen Schriften den Namen Bismarck's auszuradiren und den Caprivis an seine Stelle zu setzen.